

Mauer und Bäume.

Warum bleibt Ihr Bäume nicht gerade steh'n,
 und beugt Euch vor des Windes Weh'n? —
 Mag auch der Wind noch so furchtbar droh'n,
 wir sprechen seiner Macht nur Hohn.
 Pfui! schämt Euch! habt eine so stolze Gestalt,
 und gebt Euch in des Windes Gewalt?

Wir haben da eine andere Natur,
 von der in Euch ist keine Spur.
 Es ist für uns ein süßes Gefühl,
 treibt mit uns der Wind sein Spiel.
 Wenn er uns durch die Glieder brau'ft
 und an dem Kopfe schüttelt und zauft,
 dann fühlen wir sein gewaltig Weh'n
 uns wonnig durch Mark und Beine geh'n.
 Wir fühlen das Walten einer höhern Hand
 und fühlen uns freudig ihr verwandt.
 Und wiegt uns der Wind bald dort, bald da,
 tönt's freudig in uns: „Du bist uns nah!“
 Es zieht uns zu ihm mit mächtigem Drang',
 wir begrüßen ihn jubelnd mit Sturmesgesang.
